



Den demografischen Wandel sozial gestalten

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister der Stadt Arnsberg
KKV-Diözesanverband Paderborn e.V.
Paderborn, 17. Oktober 2009

I. Die „stille“ Revolution

1. Jede und jeder ist dabei gewesen in den letzten 40 Jahren,

in denen

- die Kinder weniger**
- die Älteren immer älter**
- die Orte durch Menschen aus aller Welt bunter wurden.**

Doch wer hat die demografischen Veränderungen bemerkt, die unser Zusammenleben auf lange Zeit bestimmen?

2. Jede und jeder muss nun auch die demografischen Veränderungen gestalten

a) Veränderungen annehmen (→ „Baby-Boomer“ kommen noch)

b) Gegensteuern/Verlangsamen (aber Kinder, die nicht geboren wurden, können keine Eltern werden)

oder

c) Intelligente Anpassungsleistungen erbringen?

⇒ Anpassungsleistungen bilden Hauptsache

3. Die demografischen Veränderungen sozial gestalten heißt, sie vor Ort zu gestalten

- ⇒ (Politische) Bürgergesellschaft/Bürgerkommune *
- ⇒ (Politisch)-administrative Kommune
- ⇒ Zusammenwirken der administrativen Kommune und der Bürgergesellschaft

* Katholische Soziallehre: Subsidiarität - Bürgergesellschaft

- „Subjektivität der Gesellschaft“ (Johannes Paul II, Centesimus annus, 1991)
- Moralischer Mehrwert (vgl. Benedikt XVI, Deus caritas est, 2005)
- „Zivilgesellschaft“ (Benedikt XVI, Caritas in veritate, 2009)

Bürgergesellschaft lebt lokal

II. Bürgergesellschaft zur Entfaltung bringen, um demografischen Wandel zu meistern

1. Ziel: Die eigene Stärke jeder und jedes Einzelnen zugunsten der Gestaltung des demografischen Wandels mobilisieren

Handeln der Menschen in Familien und kleineren Lebenskreisen
ist bereits im Gange (Freiwillige „Umverteilung“)

2. Voraussetzung: Potenzial- statt Defizitsicht

- a) Brachliegende Potenziale wahrnehmen, ansprechen, nachfragen, befähigen, öffentlich unterstützen, zur Entfaltung bringen
 - Kinder (Jedes Kind zählt)
 - Ältere (1/3 nicht bürgerschaftlich engagierter Menschen über 60 Jahre ist engagementbereit)
 - Zuwanderer (Vielfalt)
- b) Akzeptanz für „Umbau“ (= Ab- und Aufbau) kommunaler/regionaler Infrastrukturen

3. Drei zentrale Herausforderungen gestalten

3.1 Kinderstadt: Alle Kids sind VIP's

- a) Am Anfang steht die Familie
- b) Bildung im Lebenslauf
- c) Mehr und bessere Bildung
 - Frühkindliche Bildung
 - Schulen
 - Übergänge
 - Lernlandschaft vor Ort („senaka“)

Unsere Schulen sind die Orte, an denen sich heute entscheidet, wie gut unser Land den demografischen Wandel meistert.

3.2 „Stadt des langen Lebens“- Aktivierung der Älteren und Sorge um die Ältesten

a) Aktivierung der Älteren

- „Wie will ich leben, wenn ich älter bin“
- „Neues Lebensalter“ (Prof. Dr. Paul B. Baltes)
- Altersbilder
- Verantwortungsräume/Verantwortungsrollen bereit stellen
- Einbringen, was zu geben Freude macht

⇒ Initiieren

⇒ Unterstützen

⇒ Fördern

b) Sorge um die Ältesten

- Pflege: bis 2030 plus 58%
- Krankenhausbehandlung: plus 12%

c) Aktivierung und Sorge gehören zusammen

- „Selbständiges und Sicheres Wohnen“
- „Leben mit Demenz“

Wie die Älteren mit ihren neuen Kräften umgehen und wie wir unsere hilfebedürftigen Alten behandeln, ist eine der großen sozialen Fragen des 21. Jahrhunderts.

3.3 Stadt der Vielfalt: Neue Heimat der Zuwanderer

- a) Vielfalt als Wert schätzen
- b) Schulen = Türöffner. Keine Sortieranlage nach Sozialkriterien
- c) Engagementbereitschaft nachfragen und unterstützen
- d) Attraktiv sein für Akademiker aus anderen Ländern

„Unsere gemeinsame Zukunft ist wichtiger als Unterschiede bei der Herkunft. Und an dieser Zukunft müssen wir arbeiten und wir können alle gewinnen, wenn wir dies gemeinsam tun.“

Bundespräsident Horst Köhler

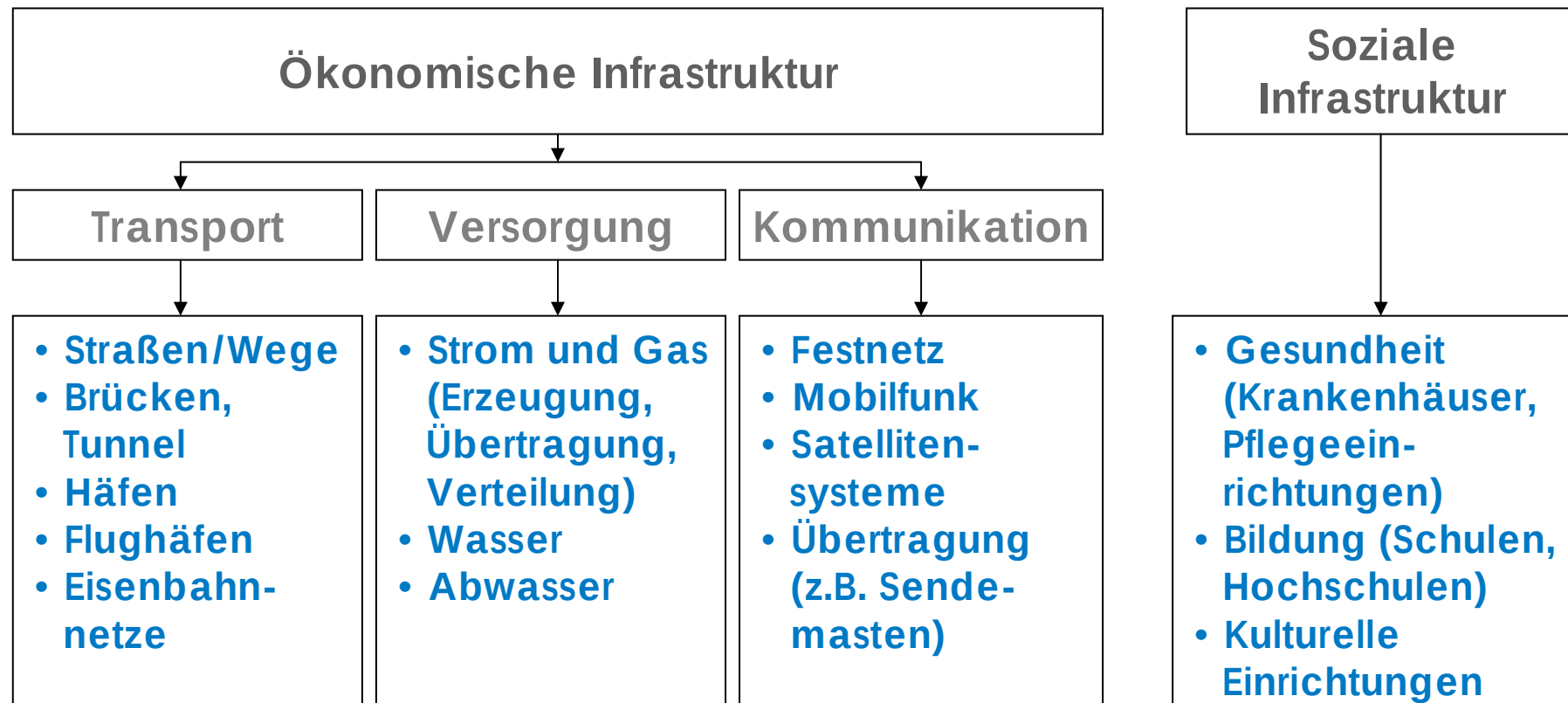
III. (Politisch)-administrative Kommune

1. Strategische Kompetenzen verbessern
2. In Zukunftsprozessen denken und handeln
3. Als „Agentur“ der Bürgergesellschaft arbeiten
4. Verantwortungsgemeinschaften über Zuständigkeiten hinweg organisieren
Staat - Kommune - Wirtschaft - Bürger
5. Abwanderung vermeiden/Zuwanderung fördern

6. Intelligente Stadtentwicklung und „demografiefeste“ Infrastruktur

- a) Innerstädtischer Strategie- und Instrumentenwechsel
- b) „Demografie-Check“ bei Investitionen und Handlungsprogrammen
- c) „Multi-Level-Governance“
- d) „Place-Based Policy“

e) Abbau und Aufbau Infrastruktur



Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!